Adolf Weber : 1880-1958

Autor(en): **K.G.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich**

Band (Jahr): **62-63 (1957-1958)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

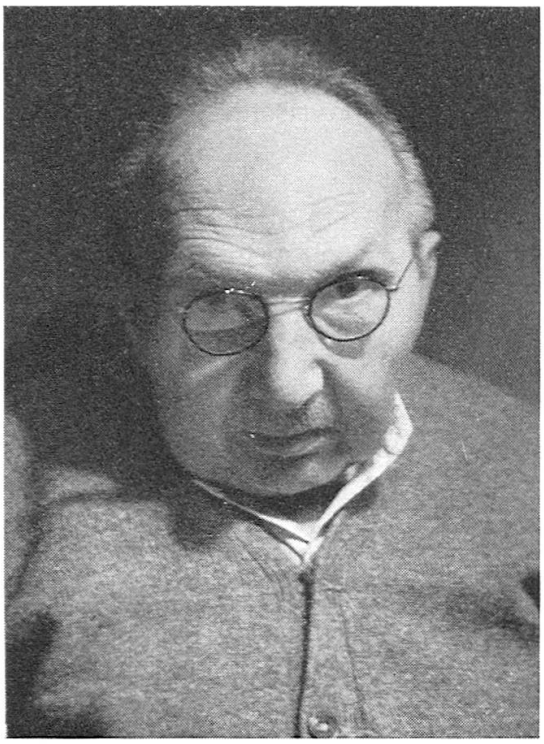
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ADOLF WEBER

1880–1958



Am 17. April 1958 starb im Krankenheim Waid in Zürich, nach nahezu dreißigjährigem Leiden an Arthrosis deformans, als deren Opfer er die letzten 26 Jahre seines Lebens total invalid ans Krankenlager und den Krankenstuhl gefesselt war, unser Clubbruder Adolf Weber. Der Schreiber hat ihn nie anders gekannt; er weiß auch zu wenig Genaues über die alpinistische Tätigkeit seines verstorbenen Schwiegervaters, um es hier niederlegen zu können, und trotz Nachforschungen bei noch unter uns weilenden Altersgenossen Adolf Webers konnte er nichts in Erfahrung bringen, da offenbar dessen Bergkameraden ihm im Tode vorangegangen sind. Wir wissen aber, daß er als AACZler wie als Gotthardoffizier ein begeisterter Berggänger und schon früh ein alpiner Skifahrer war und daß er seine spätere Gattin auf damals für eine Frau ungewöhnliche Hochtouren mitnahm.

Adolf Weber begann seine Studien als Bauingenieur am Poly im Jahre 1900. Zwei Jahre später trat er in den Club ein, dem 1903 auch sein Zwillingsbruder Otto beitrat. Nach Studienabschluß führte er zunächst Vermessungsarbeiten für den Bau der Jungfraubahn aus. Seine erste bedeutende Arbeit war 1909/10 der Bau des Ochsenkopftunnels in Schlesien. (Dort erreichte ihn auch die Nachricht vom Unglück am Tödi, wo sein junger Schwager Hans Weber als Clubkandidat in Begleitung von Hans Morgenthaler so starke Erfrierungen erlitt, daß er seine alpinistischen Hoffnungen begraben mußte.) Im folgenden Jahr hatte er die Bauleitung inne für den südseitigen Vortrieb des Hauenstein-Basistunnels. Es folgten der Münster–Grenchen-Tunnel und die Wohlen–Meisterschwanden-Bahn. Im Ersten Weltkrieg war er als Major Kommandant der Festung Airolo. Noch vor Kriegsende aber übernahm er die Projektierung der Untergrundbahn von Madrid und die Bauleitung von Wasserkraftwerken in Andalusien. Nach Kriegsende baute er in Barcelona eine eigene Firma auf, wo auch verschiedene Clubkameraden vorübergehend tätig waren. Im Gefolge der Septemberrevolution von 1923 aber scheiterte

sein Unternehmen, und es erlosch damit die Aussicht auf die Ausführung der projektierten Untergrundbahn für Barcelona. Nach Studienaufenthalten in Paris, London und New York wurde ihm der Bau von Hafenanlagen in Valencia übertragen. Dort befiel ihn seine Krankheit, die ihn von nun an nicht mehr loslassen sollte. Trotz deren zunehmender Einwirkung schuf und vollendete er von 1929–1931 sein letztes und größtes Werk, die Bayrische Zugspitzbahn. Schon während dieser Arbeiten gelang es ihm oft nur unter äußerster Willensanstrengung seine hochgelegenen Baustellen trotz seinen Schmerzen zu begehen. So mußte er nach Fertigstellung dieser Bahn auf weitere Bautätigkeit verzichten und konnte auch die ihm angebotene Professur an der Technischen Hochschule München nicht mehr annehmen. Nach einigen Expertisen für die französische Regierung und ein deutsches Bauunternehmen unterlag er seiner Krankheit endgültig.

Was aber Geist und Wille trotz einem zur Ohnmacht verurteilten Körper vermögen und welches menschliche Format unser verstorbener Clubkamerad besaß, das zeigte sich in den folgenden Jahrzehnten. In Wort und Schrift setzte er sich mit zahlreichen technischen wie auch mit politischen Ideen auseinander, oft der Zeit und der Aktualität vorgreifend. Völkerbundsarmee, internationale Polizeitruppe, Vereinigte Staaten von Europa, Bücherübersetzungen, dann wieder Kraftwerkprojekte, die manches vorwegnahmen, was seither in den gegenwärtigen Großanlagen verwirklicht wird, ein Tunnelbauautomat, ein Wildstrubeltunnel, eine Zürcher Untergrundbahn – um nur stichwortartig und unvollständig aufzuzählen, womit er sich beschäftigte. Man muß ihn gesehen haben, wie er zunehmend verkrüppelt und immobilisiert im Krankenstuhl saß, anfänglich noch konstruierend und zeichnend, mit abnehmendem Bewegungsradius der Arme nur noch schreibend, die Feder irgendwie eingeklemmt in ein Etwas, das einmal eine menschliche Hand gewesen war. Aber in diesem Körper wohnte ein Geist, von bis zuletzt ungebrochener, jugendlicher Lebendigkeit, der durch die Gefängnismauern des Krankenzimmers hindurch in alle Höhen und Weiten ausbrach, und keiner der vielen Besucher, einfache Leute wie hochstehende Persönlichkeiten, verließ ihn ohne Ergriffenheit vor diesem Schicksal und wie es getragen wurde, aber auch beeindruckt von seinen Ideen und der Art, wie er sie zu vertreten wußte. Mitten in der Übersetzung eines amerikanischen technischen Werkes ins Deutsche starb er – nicht an seinem chronischen Leiden, sondern an einer kurzen akuten Infektionskrankheit, so plötzlich und so unerwartet, daß wir seinen Hinschied als zu früh empfanden, ungeachtet dessen, daß ihm der Tod in seinen Schmerzensperioden jahrzehntelang immer wieder als Erlöser gekommen wäre.

K. G.